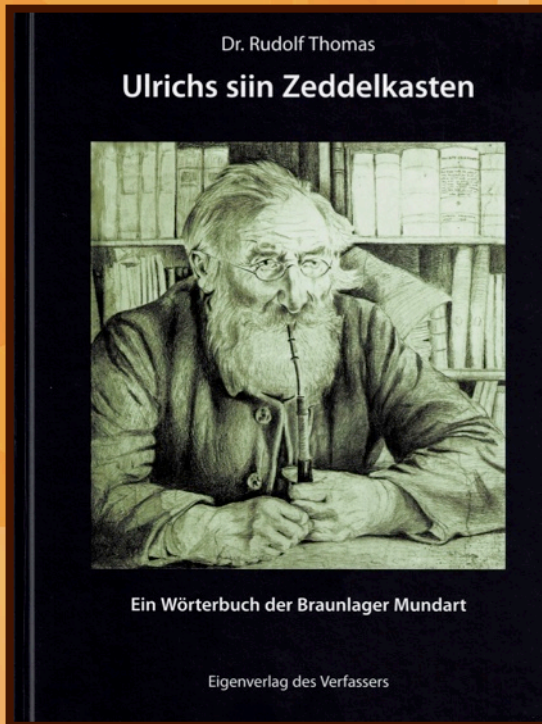


Ulrichs siin Zeddelkasten



Jeschelle	Gestell
Jeschrippe	Gestrüpp
Jeschwadse*	Geschwätz (Geschwatze)
jeschwinne*	geschwind
Jeschwister	Geschwister
Jeselle	Geseile
Jesellschaft*	Gesellschaft
Jesetzte*	Gesetz
jesetzlij*	gesetzlich
Jesetzt*	gesetzt
Jesichte*	Gesicht
Jesichter schneiden	Gesichter schneiden, Mienenspiel
Jes'sel	Gänschen (Güsse)
Jest	Hefe, Backhefe
Jesuch	Gesuch
Jesund	gesund, nahrhaft
jetri'e*	getreu
jetzund	heutzutage
jewaar wären	erfahren, bemerken
	jewaar wären
	Ersch jistern bin ekk jewaar eworen, datt hai inkwischen etri'et hett!
	Erst gestern habe ich erfahren, dass er inzwischen geheiratet hat!
Jewalt	Gewalt
Jewaltij	gewaltig, mächtig
Jewarwe	Gewerbe, auch „Wart“
Jewarrij	gewärtig
Jewardse	Gewürz
jeweenlij	gewöhnlich
Jeweer	Gewehr, Flinte
Jewei'e	Geweh, auch „Jeharme“
Jewichte	Gewicht
jewiift	schlau, erfahren
	jewiift
	Datt is enn ganz Jewiiften
	Das ist ein ganz Schlauser!
Jewitter	Gewitter
Jewoonhait	Angewohnheit
jewoont	gewohnt
jewoont wären	eingewöhnt
Jezää'e	Werkzeuge der Waldarbeiter
	Jezää'e
	Abgeleitet von den „Zähnen“ (der Sägen).
	Jezää'e
	Scharpes Jezää'e maakt lichte Arbeit. (Kristolof Tomas)
	- Daagesloosungen 2, ohne Datum -
	Scharfes Werkzeug macht leichte Arbeit. (Christoph Thomas)
Jicht	Gicht
Jift	Gift
jigeneewer	gegenüber, auch „jijeneewer“
jich*	euch

Gunn Dachch ook!

So begrüßten sich die Einheimischen in Braunlage vor 100 Jahren. Denn damals sprachen die hier ansässigen Menschen untereinander Braunlager Platt. Der Dialekt gehört zum ostfälischen Sprachgebiet, und hier speziell zur „Westlichen Bode-Mundart.“

Diese freundliche Begrüßung ins Hochdeutsche zu übersetzen ist noch ziemlich einfach. Ungleich schwieriger verhält es sich mit dem persönlichen Vermächtnis von Oberförster Arthur Ulrichs. Als dieser 1927 verstarb, hinterließ er in einem Zettelkasten mehr als 16.200 Wörter in Braunlager Mundart. An der Übersetzung ins Hochdeutsche bissen sich seitdem verschiedene Zeitgenossen die Zähne aus.

So schmorte das überlieferte Werk in den Katakomben des Braunlager Heimatmuseums, bis sich jemand konsequent dieser Herkulesaufgabe annahm, ein opulentes Wörterbuch schuf und zum gelungenen Abschluss führte:

Dr. Rudolf Thomas

gebürtiger Braunlager und erfahren in der Aufarbeitung komplizierter und arbeitsintensiver Braunlager Hinterlassenschaften.

Mit „**Schriif dat opp**“ hatte Rudolf Thomas bereits ein ebenfalls historisch interessantes Buch über Spitznamen Braunläger Bürger zusammengestellt. Eine aufwendige Arbeit, denn gefühlt besaß früher jeder Einheimische eine zweite Identität. Eine vollständige Namensnennung verblieb jedoch auf Betreiben einiger Betroffenen oder deren Angehörigen. Mutmaßlich wollten sie verhindern, dass der aus dem Orkus des Vergessens gezerrte und ungeliebte großväterliche Spottname doch noch auf die Enkelgeneration vererbt würde.

Wie es sich mit den „Kosenamen“ so verhält, erfuhr ich bereits als Kind. Ich sollte in einem Geschäft etwas besorgen, doch den Inhaber interessierte zunächst nur meine familiäre Zugehörigkeit: „Wem hörschten?“ Da er mit dem Namen Zierer nichts anzufangen wusste, bohrte er nach. Bei Blumenhaus Georg Nüsse, meinem Opa, erhellte sich sein Gesicht. Dann sei „Bübchen“ ja mein Onkel. Verwirrt bestand ich darauf, dass mein Onkel wie sein Vater Georg heiße. Wie heißt du?, fragte er mich. Axel! Und wie ruft man dich? Aki! Nun war der Groschen gefallen.

Jahrzehnte später erlebte ich einmal sogar die Geburt eines Spitznamen mit. Beim Umbau meines Hauses erhielt ich unter anderem Unterstützung von meinem stets hilfsbereiten Nachbarn Wecker. Ebenfalls dabei mein Bruder Peter, genannt Petzi. Wegen dessen langer Mähne nahm Wecker eine Umbenennung vor: „Guru“. Die feuchtfröhliche Taufe fand am Abend statt. Nur einer absentierte sich angefressen, warum auch immer: Brathäring.

Zurück zur Braunlager Mundart und deren Übersetzung im Wörterbuch „**Ulrichs siin Zeddelkasten**“, das im Oktober in der Stadtbücherei vorgestellt wurde. Eine respektable Arbeit mit viel Liebe zum Detail, die der Autor da geleistet hat. Neben den 16.200 Vokabeln samt Grammatik und Anwendungsbeispielen finden sich im Buch viele kleine Geschichten und Bilder zur Auflockerung und zum Schmunzeln.

Wie erwähnt, ist das Braunlager Platt jedoch nur eine von vielen Untermundarten auf der Dialekttarte des Harzes. Im Zuge des aufstrebenden Bergbaus siedelten sich hierzulande viele Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen an. Infolgedessen entwickelte fast jedes Dorf eine eigene sprachkulturelle Identität. Diesem steten Wandel unterliegt unsere moderne Sprache bis heute und wird es auch fürderhin. Worauf sich die Frage stellt: Wen interessieren künftig noch Feinheiten einzelner, fast ausgestorbener Mundarten außer einschlägigen Institutionen? Eine Antwort könnte in der Gegenfrage zu finden sein: Wie langweilig wäre die heimatliche Vergangenheit ohne spannende Erinnerungskultur?

Dazu eine fiktive Vorstellung: in 100 Jahren sitzt eine illustre Runde von Frauen und Männern im Café des hypermodernen Heimatmuseums hoch oben auf dem Wurmberggipfel. Interessiert schauen sich die Leute das von Ecki Friedrich und mir erstellte Video über die Deutsche Nordische Meisterschaft von 1952 in Braunlage an. So sah also Schnee aus, wenn er in großen Mengen fiel und alles bedeckte, wird erstaunt festgestellt. Am Ende will jemand wissen, wie es auf Platt heißen würde, wenn ein Skispringer über den Bakken der ehemaligen Wurmberg-Schanze geht.

Welches Buch aus der Abteilung ‚Braunläger Bibliothek‘ könnte dann wohl Auskunft geben...?